



MITTEILUNGEN

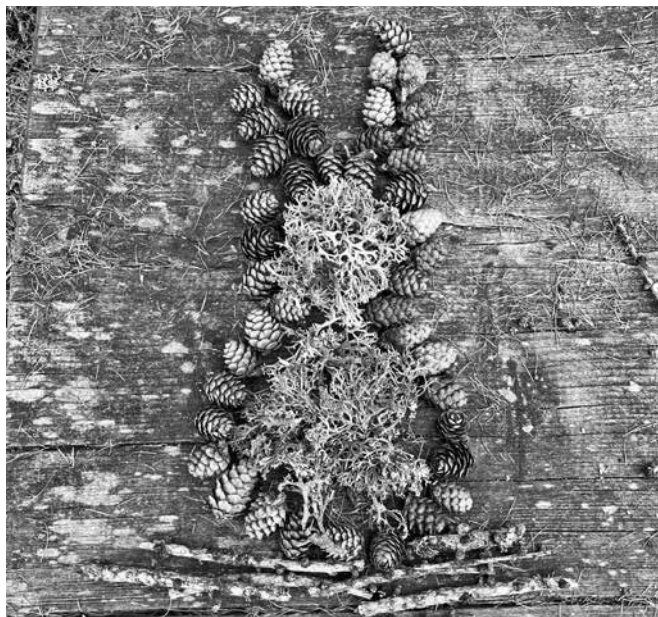
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Die neue Ausgabe unserer «Mitteilungen» orientiert Sie wie gewohnt über die Veranstaltungen im Lauf des Sommers, und unsere Präsidentin, Marie-Claire Niquille, wirft einen Blick zurück auf das erfolgreiche und innovative Programm des letzten Winters. Auch die Ausstellung von Silvia Konzett zur Baukultur in Tschierschen-Praden, die im Sommer und im Winter gezeigt wurde, fand bei einem erfreulich zahlreichen Publikum grossen Anklang.

Marie-Claire Niquille stellt in dieser Nummer wieder eine Vertreterin eines schon immer wichtigen Gewerbes vor: Die selbständige Schneiderin Manuela Held. Weitere Schwerpunkte sind diesmal Beiträge zum Jubiläum fünfzig Jahre Theaterverein Tschierschen-Praden, eine Erfolgsgeschichte, von Alice und Odilo Gwerder. Sodann finden Sie einen Beitrag von Walter Schmid, Araschgen, zur Geschichte des Kurhauses Passugg, das heute glücklicherweise ein Campus der traditionsreichen «Ecole hôtelière de Lausanne» ist: neu heisst sie «EHL Hospitality Business School» und erhielt soeben



Hotelfachschule EHL beim ehemaligen Kurhaus Passugg. Bild z.Vfg.



#aifachsön7064 am Schmetterlingsweg.

2022 die Auszeichnung der weltbesten Hotelfachschule. Für Tschierschen-Praden waren die Passugger-Mineralwasserindustrie und das frühere Kurhaus stets von grosser Bedeutung als Arbeitgeber für Pendler wie auch als Mitträger der damaligen Skilift AG und Partner von Hotels. Wir meinen, auch heute bestehe dort wieder ein noch ungenutztes Potential für Tschierschen-Praden.

Weiter machen wir aufmerksam auf die Biotope im Schanfigg, die vom Naturwissenschaftler Horst Kleinlogel, Kopf der Biodiversitätsgruppe Schanfigg, kurz kommentiert werden. Nach unserer Überzeugung ist es angesichts der gegenwärtigen weltweiten Diskussion über den Verlust von biologischer Vielfalt in der Natur an der Zeit, die teilweise uralten Kleinstbiotope bei uns neu zu beurteilen und festzulegen.

Neu besetzt wurde die Kulturfachstelle am Kulturhuus Schanfigg. Erika Holenweger, erhielt einen gesamtkantonalen Auftrag, ein Konzept für die Kulturteilhabe von Behinderten zu erarbeiten. Wir gratulieren ihr dazu und danken für eine sehr gute Zusammenarbeit in der schwierigen Corona-Zeit. Neue Inhaberin ist Carla Gabri, aufgewachsen in Zizers und u.a. frisch doktrorierte Filmwissenschaftlerin. Sie erfüllt auch kulturtouristische Aufgaben für Arosa Tourismus. Wir stellen sie in der nächsten Nummer vor und hoffen, dass sich bis dahin auch Tschierschen-Praden wieder an der Stelle beteiligt, die für uns wertvolle Dienstleistungen erbringt und Kooperationen ermöglicht.

Wir wünschen ihnen einen schönen, hoffentlich genau richtig temperierten Sommer. Der Vorstand und alle Veranstalter freuen sich auf Ihren Besuch an den Veranstaltungen.

Der «Redaktor»: Georg Jäger

DAS KURHOTEL PASSUGG UND SEINE LANGE GESCHICHTE

Walter Schmid, Araschgen

Wenn man von Chur aus in Richtung Schanfigg fährt oder wandert – ob auf der linken oder rechten Talseite – ist es nicht zu übersehen: Das ehemalige Kurhotel Passugg. Majestätisch blickt es seit nunmehr 126 Jahren talauswärts, wo in der Ferne gerade noch die St. Luzikirche und einige Hochhäuser im Rheinquartier von Chur zu sehen sind. Wie kommt es, dass an diesem topografisch engen Ort, wo sommers die Sonne früh im Osten über Maladers aufgeht und spätabends im Westen durch das Churwaldnertal die letzten Strahlen schickt, ein solch riesiger Gebäudekomplex steht?



Das ehemalige Kurhotel Passugg. Bilder dieses Beitrags: W. Schmid.

ES BEGANN FAST SCHON IM MITTELALTER

Die Geschichte begann schon in der frühen Neuzeit, als der Churer Antistes Johannes Fabricius um 1562 dem Zürcher Naturforscher Konrad Gessner von einer Sauerquelle in der Rabiosaschlucht, genannt «Arasger-Wasser», berichtete. Viel später wurden vier weitere, unterschiedlich mineralisierte Quellen aufgefunden und vor allem die heilende Wirkung auf verschiedene Krankheiten der daraus hervorsprudelnden Wasser ersichtlich. Im Jahr 1863 entdeckte der Churer Sattler Ulrich Anton Sprecher die vielleicht ein Jahrhundert lang in Vergessenheit geratene Sauerquelle wieder. Weil nun auch die Nachfrage nach solchen Getränken und Badewasser stieg, begann die Kommerzialisierung mit dem Abfüllen und Verkaufen dieser Gesundheit versprechenden Flüssigkeiten. Um mit dem aufkommenden Kur- und Badetourismus mithalten zu können, baute der Pächter der Quellen, Heinrich Hemmi-Salzgeber, das Kurhaus «Mühlerain» mit «Raum für 45 Personen», wie es im Inserat angepriesen wurde.

Nachdem das Haus zwei Mal abgebrannt war, musste der Pächter aufgeben und Theophil von Sprecher, der nachmalige Generalstabschef der Eidgenossenschaft, übernahm 1886 Quellen und Liegenschaften und baute das Kurhaus neu auf. 1895 verkaufte er wegen persönlicher Überlastung alles an ein Zürcher Konsortium, das im Februar 1896 die Passugger Heilquellen AG gründete. In der Folge wurde das Hotel bis

1910 drei Mal erweitert und zu einem international bekannten Kur- und Badezentrum aufgewertet. Um die Jahrhundertwende setzte eine Blütezeit für das Unternehmen ein, die 1914 mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges ein jähes Ende nahm. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in den 1950er Jahren kamen auch wieder die Kurgäste, bis der medizinische Fortschritt – Pillen statt Bäder und Trinkkuren – dem Kurtourismus endgültig den Stecker zog. Oder doch nicht? Nachdem 1980 der Hotelbetrieb eingestellt wurde, versuchte eine Gesellschaft in Passugg eine Kneippzentrum einzurichten. Der

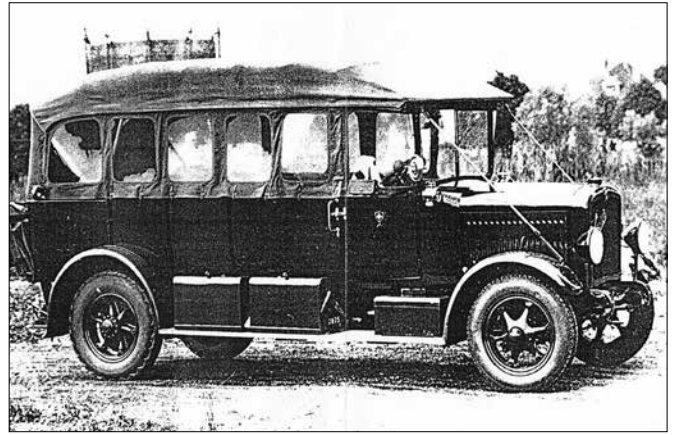


Mühlerain um 1880.

Traum vom Kneippzentrum dauerte nur vier Jahre. 1983 eröffnet, vegetierte das Kurhaus dahin, bis 1986 als Kneippphoto und dann noch bis 1987 als Ferien- und Passantenhaus.

VON DER SSTH ZUM EHL CAMPUS PASSUGG

Im April 1988 rückte Passugg wieder weltweit in den Fokus der Tourismusbranche. Die Hotel- und Touristikfachschole Chur übernahm die Räumlichkeiten des ehemaligen Kurhotels. Vorerst 60 junge Studentinnen und Studenten aus aller Welt belebten das altehrwürdige Haus in einer für sie ungewohnten Umgebung. Es war der Beginn einer zwar mit manchen Turbulenzen durchzogenen Erfolgsgeschichte, die bis heute und hoffentlich noch lange andauert. Die unter dem Namen Swiss School of Tourism and Hospitality (SSTH) agierende Bildungsstätte hat die Standards der schweizerischen Fachausbildung für das Gastgewerbe und den Tourismussektor kontinuierlich erhöht. Sie war die erste Höhere Fachschule, die Programme für Studierende mit höheren Zulassungsqualifikationen anbot, woraus sich später der heutige Schweizer Studiengang «Dipl. Hotelier-Gastronom/Hoteliere-Gastronomin HF» entwickelt hat. Sie war auch eine der ersten Schweizer Hotelfachschulen, die englischsprachige Studiengänge für Studierende aus dem Ausland einführte. 2013 trat sie der Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) bei. Die heutige EHL Swiss School of Tourism and Hospitality bietet in Passugg die



oben: Pferdepost beim Araschgerrank Anfang 20. Jahrhundert.

rechts: 1925 wurde der Saurer 2 BH-Alpenwagen mit 12 Sitzplätzen für Chur-Tschiertschen in Betrieb genommen.

unten: Postautos nach 1925. Fotos z.Vfg.

Verkehrsverbindung von Chur bzw. dem Araschgerrank nach Passugg und Tschiertschen Auswirkungen zeitigen. Allerdings konnte am Anfang noch nicht von eigentlichen Strassen gesprochen werden. Bis 1897 wurden die Heilwasser aus der Rabiosaschlucht in irdenen Krügen, Flaschen und Stahlzylindern herausgetragen. Dann erst wurde eine Strasse gebaut und man konnte für den Transport Fuhrwerke einsetzen. Mit Pferdekutschen kamen auch die illustren Gäste aus Nah und Fern über Chur ins Kurhotel Passugg; das Transportunternehmen Bavier war um 1896 Konzessionär der eidg. Post, welche täglich drei Kurse von Chur nach Tschiertschen und zurück führte, dies allerdings nur im Sommer (Fahrplan 1911). Selbstverständlich konnte auch ein Taxi gemietet werden.

1920 brach ein neues Zeitalter über die Verkehrswege Bündens herein: Das Postautomobil verdrängte nach und nach die Postkutschen. Am 14. Juli 1924 bestätigte eine Probefahrt nach Tschiertschen die Tauglichkeit der Strasse für Postautos und ab 1. Juli 1925 wurden diese (vorerst im Sommer) fahrplanmässig eingesetzt. Im gleichen Jahr wurde in Graubünden nach langem Widerstand auch das Verbot für Automobile aufgehoben. Dies hatte Auswirkungen auf den Strassenbau – immer höhere Anforderungen in Bezug auf Tragfähigkeit und Breite forderten entsprechenden Ausbau.

Etwa um 1930 erzählt der Schweizer Schriftsteller Hermann Hiltbrunner in einer seiner Reisegeschichten wie er die Fahrt mit dem Postauto nach Tschiertschen erlebt hat:

«So sehe ich Chur von oben, gleichmütig auch es. Auch der Chauffeur, der Blitzjunge, ist gleichmütig – nur ich bin aufgeregert: Er fährt wie toll in den Nebel und in die Kurven hinein. Aber er weiss ja um die Tücken und Teufeleien der Strasse und des Wetters. Diese Knaben der Postautos kenne ich nachgerade. Tüchtig alle, Kerle, keine Kinder, Lausketzer, würde Spitteler gesagt haben! Alles in bewunderndem Sinne. Die erste Nebelschicht hätten wir überwunden. Wir halten in Passugg, das mich interessiert, da mich sein Wasser von etlichen Beschwerden geheilt hat. Habe ich einst einen eigenen Keller, so darf dieses Passugger Tafelwasser auf keinen Fall fehlen. Das habe ich mir schon längst gelobt. Wieder eine unglaubliche Steigung mit trüber Übersicht auf das vordere Schanfigg, das ich Gott sei Dank schon in besserem Licht gesehen habe. Hinein in die zweite Nebelschicht! Die Strasse wird schmal, der Weg dunkel, denn wir fahren im Hochwald. Jetzt gefällt es der Natur wildromantisch zu werden. Die Felsen treten vor und sehen nah an unseren Wagen herausfordernd und drohend aus.

Lehrgänge Hotel-Kommunikationsfachmann/-frau EFZ, Dipl. Hotelier-Gastronom/Hoteliere-Gastronomin HF, Bachelor of Science in International Hospitality Management an.

Nicht lange nach dem Bezug des nunmehr als Schulhotel benannten Gebäudes wurde der Ruf nach einer Erweiterung mit Schulräumen laut. Wo früher die Kurgäste auf einer natürlichen Terrasse unter Platanen ihre Siesta abhielten, wurde 1997/98 in die Tiefe gegraben und ein dreistöckiges Gebäude mit Tiefgarage und zehn Schulzimmern mit Ausblick auf die gegenüberliegende Talseite erstellt. Die Terrasse wurde wieder hergestellt, aber die Bäume fehlen.

In den folgenden Jahren wurde das Schulhotel in verschiedenen Bereichen baulich saniert und erweitert; unter grösstmöglicher Rücksichtnahme auf den Urzustand. Heute beherbergt der Campus Passugg ca. 230 der rund 400 eingeschriebenen Lernenden und Studierenden und verfügt über neuzeitliche Infrastrukturen und alles, was für die hochstehende Ausbildung erforderlich ist.

VERKEHR UND STRASSENBAU

Die eingangs erwähnte zunehmende Bedeutung des Kurortes Passugg um die Jahrhundertwende musste auch auf die

Nasse Zweige greifen den Insassen frech ins Gesicht. (...)» Eine Verkehrszunahme brachte dann wahrscheinlich auch die Motorisierung der Mineral- und Medizinalwassertransporte von Passugg nach Chur. Wurde 1927 mit dem Bau der Wellblechgarage auch der erste Lastwagen der Passugger Heilquellen AG in Verkehr genommen? Auf jeden Fall war die «Mineralwasserfabrik» die treibende Kraft für den Ausbau der Strasse zwischen Araschgerrank und Araschgerbrücke (Mühle). Freilich konnte auch sie nicht Wunder bewirken, und es vergingen immer wieder Jahre bis Ausbauten, Korrekturen und Unterhaltsarbeiten in Tat umgesetzt wurden. Einige Daten sollen dies veranschaulichen:

1929	Aufnahme des Winterbetriebs durch die Postautomobile
1937	Strassenkorrektur Araschgerrank-Mühle
1940	Die Passugger-Heilquellen AG bevorschusst einen weiteren Ausbau der Strasse.
1953	schreibt der Quartierverein Araschgen dem kantonalen Tiefbauamt, dass die Strasse in einem fürchterlichen Zustand sei.
1955	wird die Strasse Araschgerrank-Tschiertschen entgegen dem Willen der Regierung vom Grossen Rat in eine kantonale Talstrasse umklassiert.
1957	wird vom Kanton die ganzjährige Offenhaltung der Strasse garantiert. Die Strasse war bis dahin nicht Eigentum des Kantons, sondern der Gemeinden bzw. eines sog. Strassenkonsortiums, erst kurze Zeit später trat ein neues Gesetz in Kraft, welches dem Kanton den Strassenbau (Verbindungs- und Hauptstrassen) übertrug.
1960	Nachdem immer wieder Staubbekämpfungsmassnahmen gefordert wurden, entschloss sich der Kanton endlich für einen staubfreien Belag. Aber auch diesmal mussten die Passugger Heilquellen bei der Finanzierung mithelfen. Prominentes Opfer dieser Strassenkorrektur wurde das alte Restaurant «Bierhalle» links nach der Mühle am Beginn der Steigung zum Hotel.
1981-84	Ausbau der Strasse auf 5.20 m Breite mit Gehweg in Araschgen.

UND DIE FUSSWEGE?

Je besser der Strassenbau die Erfordernisse des Fahrverkehrs zu erfüllen vermochte, desto mehr wurden die Fussgänger und Kinder im Strassendorf Araschgen ins Abseits gedrängt. Schon 1967 forderte der Quartierverein Massnahmen zur Sicherheit der Fussgänger auf der schmalen Araschgerstrasse. «Vom Aufstellen von Warntafeln «Kinder» versprechen sich die Verkehrspolizei und ich nicht viel. Wir haben schon so viele Signale an unseren Strassen, dass die Fahrzeugführer abgestumpft sind und sie kaum beachten. Besser scheint mir, wenn die Kinder angehalten werden, nicht auf der Strasse, sondern auf dem neuen Platz beim Kindergarten zu spielen.»



Lastwagen von Johann Ulrich Engi senior. Schon sein Vater Luzi hatte – noch mit Pferden – als «Camionneur» die Warentransporte Chur-Tschiertschen besorgt. Foto z.Vfg.

Obwohl der Quartierverein Araschgen auch 1989 auf Anfrage eine solche Antwort erhielt, ist die hier zitierte viel älter; sie wurde am 29. Juli 1959 vom Bezirksingenieur geschrieben. Nur mit viel Einsatz des Quartiervereins und wieder der Passugger Heilquellen AG gelang es, die Stadtgemeinde Chur zu überzeugen, dass ein Gehweg an der neuen Strasse von der Mühle bis zum Araschgerrank unabdingbar sei. Die einst viel gerühmten Fusswege zur Stadt sind leider Vergangenheit, seit der Hotelbetrieb eingestellt ist, werden auch die Spazierwege in der Umgebung von Passugg nicht mehr gepflegt. Besteht dafür wirklich keine Nachfrage mehr?

Quellen und Literatur:

Archiv Bezirkstiefbauamt Chur

Archiv der Passugger Heilquellen AG

Joos Gartmann: Das Postauto in Graubünden, Disentis 1984

Hermann Hiltbrunner, Christian Meisser: Graubünden 'Talschaften rechts des Rheins' o. J. [Genf 1928], S. 134f.

Kirchgemeinde Chur: Fotos aus der Turmeinlage des Martinsturms 1917

Fotos: W. Schmid, EHL Passugg

Vgl. auch:

Pro Tschiertschen, Mitteilungen 8 (2015): Friedrich Nietzsche in der Rabisaschlucht.

Eine neue, hervorragende Übersicht zur Geschichte des Kurens und zu den Mineralquellen in Graubünden: Karin Fuchs, Baden und Trinken in den Bergen, Heilquellen in Graubünden 16.-19. Jahrhundert. Hg. Institut für Kulturforschung Graubünden. Baden: Hier und Jetzt, 2019.

ES KOMMT ZU MIR.

Mit Manuela Held, selbständige Schneiderin in Tschierschen, sprach Marie-Claire Niquille.

Manuela Held lebt seit ihrer Geburt 1973 in Tschierschen. Da fühlt sie sich wohl. Sie will die Menschen in ihrer Umgebung kennen. Sie will wissen, wer nebenan wohnt.

Als die Kinder ihres Bruders klein waren, hielten sie sich oft bei ihr oder den Grosseltern auf. Jetzt sind sie selbständiger und weniger oft im Haus. Seit Manuelas Vater gestorben ist, ist sie oft zu zweit mit ihrer Mutter und kümmert sich auch um die Arbeiten rund ums Haus. Aber sie lebt ihr eigenes Leben, ist gerne allein, geht nach ihrem Plan ein und aus. Ihre Katze ist ihr eine wichtige Begleiterin.

Gerne arbeitet sie im Garten und produziert Gemüse. In ihrer Freizeit ist Manuela Held viel in der Natur unterwegs, sammelt Beeren oder Pilze oder wandert einfach. Nie ist sie ohne Behältnis unterwegs. Aber auch nie in der Absicht, etwas zu finden. Sie lässt es geschehen. Sie verarbeitet die Ernten und erfreut mit ihren Konfitüren u.a. ihre Feriengäste.

Der ursprüngliche Charakter von Tschierschen gefällt Manuela Held, sie wünscht sich, dass er erhalten bleibt. Im Prinzip sei ja alles da, was es brauche: Die Ruhe, die Natur, die Berge. Im Winter fährt sie Ski und lehrt im Februar den kleinen Kindern das Skifahren.

Sie springt ein, wo man sie braucht. Sie sei vielseitig, aber am liebsten im Hintergrund tätig. Sie erledigt gerne, was zu tun ist, braucht dazu aber keine grosse Presse.

Manuela Held ist selbständige Schneiderin. Sie erledigt für verschiedene Geschäfte und auf Anfrage Änderungen und Reparaturen an Textilien aller Art. Mit viel Erfindergeist macht sie Lieblingsstücke wieder brauchbar. Sie fertigt auch Vorhänge und Heimtextilien wie Kissen und Polster u.a.m. an. «Es kommt zu mir», sagt sie. Eins ergebe das andere. Sie arbeitet für Private und Kleidergeschäfte, kürzlich auch fürs Hotel Piz Mittel in Savognin.

Ihre Lehre machte sie an der Frauenschule in Chur, drei Jahre lang. Es folgte noch ein Jahr Praktikum für Bündner Trachten. Schon bei ihrer ersten Stelle machte sie Änderungen. Ärmel und Hosenbeine kürzen, Weiten ändern und Ähnliches.

Die Auftragslage verändere sich im Jahresverlauf, aber es «gehe auf», erzählt Manuela Held. In der Corona-Zeit allerdings machte sie sich schon ein paar Sorgen, als mehr Aufträge ausblieben. Aber eben, es gleiche sich übers Jahr gesehen aus. Ihr ist es auch egal, wenn zu viel aufs Mal kommt. Sie sei ein Nachtmensch.

Sie bringt am Dienstag und Freitag geänderte Stücke nach Chur und holt neue. Das erlaubt ihr, die Arbeitszeit nach ihren Bedürfnissen einzuteilen, Freiheiten zu geniessen und auch mal gutes Wetter für ihre Gartenarbeiten oder Ausflüge zu nützen. Hauptsache, sie liefert pünktlich. Den Termindruck braucht sie. Sie mag es, diese Aufträge auszuführen, weil sie gerne handarbeitet und dabei sieht, was sie gemacht hat.

Nach ihrer Schulzeit wurde sie Mitglied bei den Samaritern. 1994 wurde die Jugendabteilung der Samariter, «Help» (Helfen Erleben Lernen Plausch) gegründet, die sie seither leitet. Manuela Held wurde Samariterlehrerin. Als die Weiterbildungen dann die Arbeit am Computer voraussetzten, hat sie damit aufgehört. Sie zieht den direkten Kontakt vor. Die Stelle ist immer



Manuela Held

noch vakant. Neu wird aber eine «First-Responder-Gruppe» aufgebaut. ARS (Alpine Rettung Schweiz) und REGA organisieren diese im Auftrag des Kantons für schwierig erreichbare Regionen. Die First-Responder springen bei Unfällen ein, bis die professionellen Rettungsleute vor Ort sind.

Obwohl in Tschierschen die Einsätze selten sind, ist es leider schwierig, genügend Mitglieder zu finden.

Manuela Held vermutet, dass die Leute Respekt vor dem Ernstfall hätten. Selber weiss sie auch nicht, wie sie reagieren wird. Beim Brand der Post aber ist sie einfach gerannt, als sie Hilfeschreie hörte und hat gehandelt. Durch die Übungen hätten sich viele Hilfestellungen automatisiert. Hätte sie damals Zeit für Überlegungen gehabt und sich Vorstellungen vom Unfall gemacht, hätte sie vielleicht etwas gezögert einzugreifen. Manuela Held denkt, dass sie in Tschierschen bleiben wird. Wie es im Beruf weitergehe, sei schwierig einzuschätzen. Das kreative Umarbeiten von Kleidern gefällt ihr. Gerne würde sie Techniken vermitteln, z. B. wie man aus alten Kleidern Kinderkleider näht, oder Näh-Beratungen machen.

Grundsätzlich ist sie zufrieden und lässt die Dinge gerne auf sich zukommen. Planen will sie nicht, es komme sowieso anders. Die Freiheit mit den zwei Abgabeterminen als «Druckmittel» sei perfekt.

«SAMARITERVEREIN, FIRST-RESPONDER, HELP»

Wer sich für das Mitmachen beim Samariterverein, First-Responder oder Help interessiert, melde sich bitte bei Manuela Held (081 373 12 56) oder Jolanda Hinder-Brüesch: tschierschen-praden@kvbs.ch, samariter.ch/de/help-gruppen-graubuenden oder Facebook.

BIOTOPE UND WILDRUHEZONEN IM SCHANFIGG

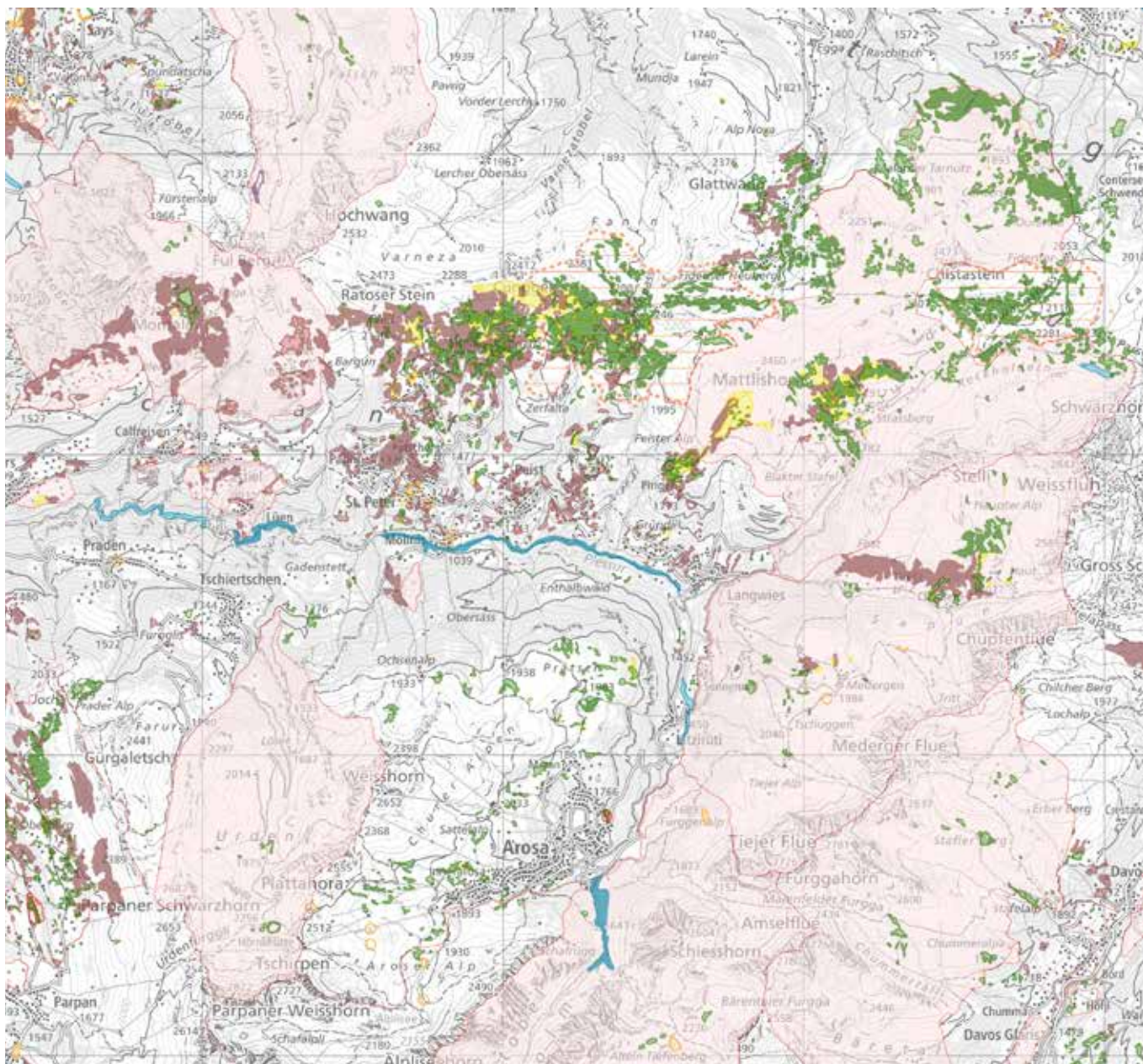
gj. Dr. sc. nat. Horst Kleinlogel wohnt in Caldfreisen. Er ist promovierter Biologe und hat sein Berufsleben in der neurologischen Forschung verbracht. Jetzt, im Rentenalter, freut er sich als «Kopf» der Biodiversitätsgruppe Schanfigg, dass er sich wieder den allgemeinen Grundlagen des Lebens widmen darf. Von Horst Kleinlogel.

Zu den Karten (Suchbegriff im Internet: «Biotop Inventar Graubünden»): Die Abbildungen betreffen Biotope und Wildruhezonen im Schanfigg. Die beiden Übersichtskarten 1 (Biotope) und 4 (Wildruhezonen) zeigen deutliche Unterschiede der beiden Talseiten. Während bei den Biotopen die rechte Talseite voll geschützter Flächen ist, ist auf der linken lediglich das Urdenal als Landschaft regional geschützt. Bei den Wildruhezonen ist es gerade umgekehrt.

Die Dichte der geschützten Biotope auf der Südseite des Tals zeigt offensichtlich, wie problematisch der Bau von Meliorationsstrassen in diesen Gebieten ist. Da sich das Umweltbewusstsein der Bevölkerung in den Jahren seit der Bewilligung der Meliorationsstrassen massiv verstärkt hat, ist es unabdingbar, dass die Gemeinde die jeweils geplanten Strassen einige Wochen vor dem vermutlichen Baubeginn offenlegt. Nur so ist eine rechtzeitige Begehung möglich, um die potentiellen Schäden an den reichlich vorhandenen regional und national geschützten Lebensräumen zu verhindern.

Abbildung 1: Übersicht der geschützten Biotope im Schanfigg.

■ Auengebiete an der Plessur zwischen Langwies und Maladers



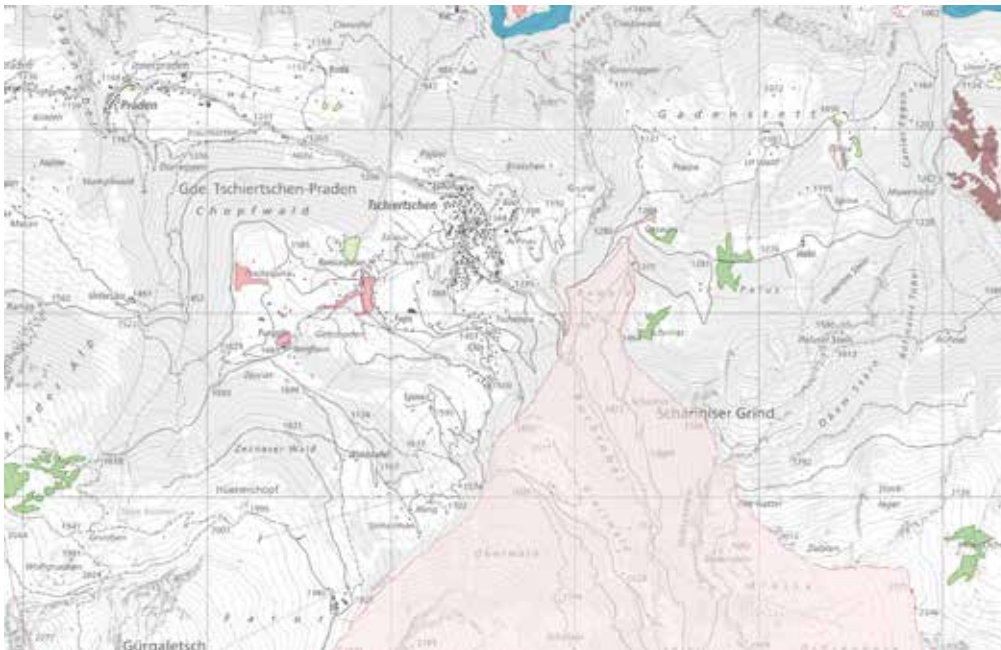


Abbildung 2. Biotope.

- Geschützte Biotope
- Regional geschützte Landschaft
- Urtdental auf der linken Talseite

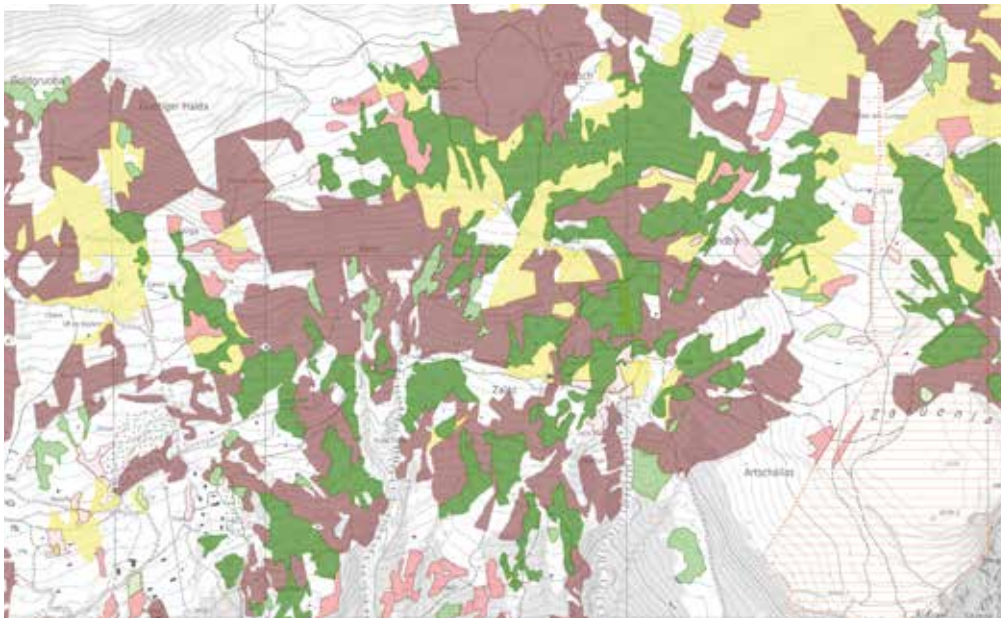


Abbildung 3. Geschützte Biotope um das Skihaus Hochwang.

- Trockenwiese und -weide
Schutzstatus national
- Trockenwiese und -weide
Schutzstatus regional
- Flachmoor
Schutzstatus national
- Flachmoor
Schutzstatus regional
- Wiese mit «Rote Liste»-Arten
Schutzstatus regional

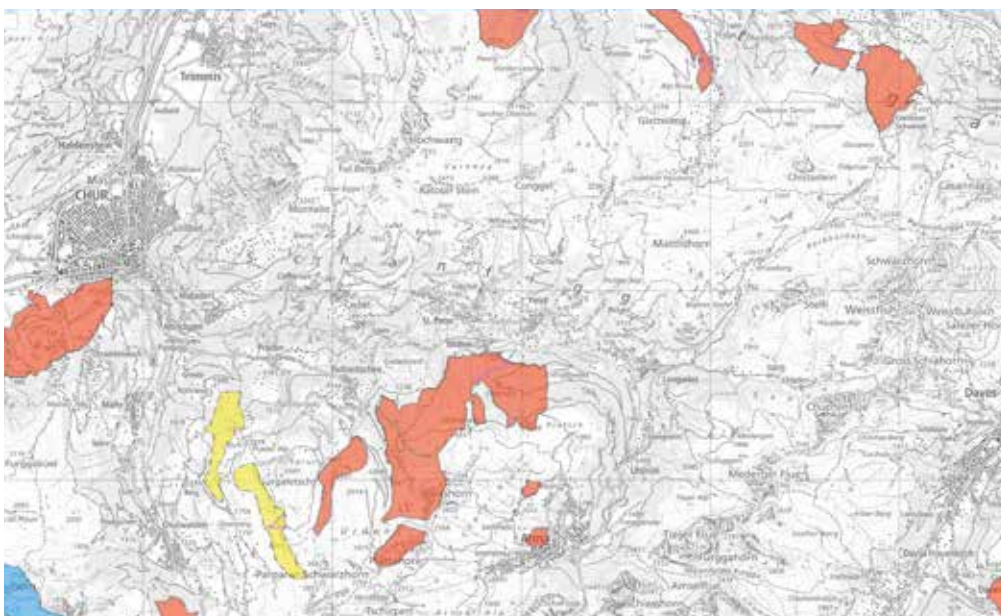


Abbildung 4. Wildruhezonen auf der linken Talseite.

- Betreten abseits der Wege
verboten.
- Verbot empfohlen.

50 JAHRE THEATERVEREIN TSCHIERTSCHEN-PRADEN

Alice und Odilo Gwerder



Aufführung beim Dorfplatz 1990.

Im Jahresbericht der Spielsaison 1972/73 ist zu lesen: «Am 14. August 1972 wagten Martin Levenbach (Hotel Edelweiss) und einige Unentwegte eine Gründungsversammlung einzuberufen. Ein Theaterverein sollte geboren resp. wieder auf die Beine gestellt werden.» Offenbar gab es aber schon früher eine Theatergesellschaft. Davon zeugt ein Sparheft, das dem neuen Verein als Startkapital diente.

An der Gründungsversammlung waren zehn Personen anwesend. Sie wählten den ersten Vorstand bestehend aus Pfarrer Fritz Peer (Präsident), Jakob Gabriel (Vizepräsident), Luzi Sprecher (Kassier), Rita Ambühl (Aktuarin) und Martin Levenbach (Spielleiter).

Für die erste Saison wurde das Stück «Der Hochstapler» unter der Regie von Martin Levenbach einstudiert. Die Laienspieler waren gefordert, denn das Stück war in hochdeutsch verfasst und wurde auch so gespielt. Neun Vorstellungen wurden in der Wintersaison und sechs im Sommer angeboten. Der Erfolg liess sich sehen: 1216 Besucherinnen und Besucher wohnten den insgesamt 15 Aufführungen bei. Der Eintrittspreis wurde auf Fr. 4.00 für Nichtmitglieder und Fr. 3.00 für Mitglieder festgesetzt. Ein Programmheft konnte man für 50 Rappen erwerben. Gespielt wurde im Hotel Brüesch (Gürgaletsch). Der damalige Besitzer Dr. Jürg Brüesch war dem Theaterverein wohlgesinnt, denn er verzichtete vorerst auf

eine Mietgebühr. Die Plätze waren sehr begehrt und jeweils schon früh ausverkauft. Teilweise hielten sich über 100 Personen im Saal auf, und wer keinen Stuhl mehr bekam, suchte sich selbst eine Sitzgelegenheit. Vor jeder Vorstellung musste in Schwerstarbeit die Bühne vom nahegelegenen Stall in den Saal hinüber transportiert und aufgebaut werden!

Zusätzlich zu den Aufführungen in der Wintersaison wurde einige Male auch im Sommer gespielt. Um mit weniger Proben auszukommen, entschied man sich dafür für einen Einakter. Damals aktive Theatermitglieder erinnern sich noch gut an die Freilichtaufführung auf dem Platz vor dem Dorfladen (siehe Bild). Auch Gastspiele in Chur standen auf dem Programm. In Chur wurde das Theaterstück sogar an einem Abend an zwei verschiedenen Orten aufgeführt, zuerst im Hotel Drei Könige und danach noch in der Rheinkrone.

Nach fast 20 Jahren war dann leider Schluss mit dem Spiel im heimeligen Saal im Hotel Brüesch. Das Hotel wechselte den Besitzer und für die Saison 1989/90 brauchte der Verein einen neuen Spielort. Da die Mehrzweckhalle zu diesem Zeitpunkt noch im Bau war, diente das Hotel Alpina für eine Saison als Ersatzspielort.

Mit der Fertigstellung der Mehrzweckhalle 1990 fand der Theaterverein dann eine Bühne und einen Raum, die den Bedürfnissen einer heutigen Aufführung gerecht wurden. Zwar wollte die Gemeinde ursprünglich aus Kostengründen auf den Einbau einer Bühne verzichten. Die Tschierter Vereine wollten sich aber nicht damit abfinden und forderten einen Saal mit



Undatiertes Foto um 1975. Vorne v.l.n.r.: Joggi Engi, Luzia Gabriel, Martin Levenbach, Berta Sprecher, Elisabeth Hassler, Edwin Hosang. Hinten v.l.n.r.: Aldo Tuor, Marianne Märki, Jakob Gabriel, Anita Engi-Calörtcher, Hardi Engi. Fotos z.Vfg.

PRÄSIDIUM

Pfarrer Fritz Peer (1972-1977)
Lu Engi (1977-2011)
Susanne Brüesch (2011-2015)
Daniela Engi (2015-2018)
Christoph Schaffer (2018-heute)

REGIE

Martin Levenbach
Sepp Oehler
Jakob Mittner
Willy und Margrit Hochstrasser
Andreas Moser, Markus Beeler
Regieassistent: Renate Schaffter, Daniela Engi

Bühne. Nachdem die Vereine bereit waren, sich mit einer namhaften Summe an den Zusatzkosten zu beteiligen, stimmte die Gemeinde dem Einbau einer Bühne zu.

Bis heute hat der Theaterverein mit wenigen Ausnahmen im jährlichen Rhythmus über 50 verschiedene Stücke – vom Einakter bis zum Dreiakter – einstudiert und aufgeführt. Viele Theaterspielerinnen und -spieler waren über Jahrzehnte auf der Bühne und brachten die Zuschauer regelmässig zum Lachen. Unvergesslich bleibt auch der Auftritt von Anton Hasslers Hund Siro.

Trotz grosser Engagements der Vereinsmitglieder bleibt es eine Herausforderung, für jede Theatersaison wieder genügend Spielerinnen und Spieler zu finden.

Die Planung für die Saison 2023 ist jedoch in vollem Gange und Gäste und Einheimische dürfen sich in der Wintersaison, sofern Corona keinen Strich durch die Rechnung macht, auf ein heiteres Theaterstück in der Mehrzweckhalle freuen.

DER KULTURWINTER IN TSCHIERTSCHEN-PRADEN

Marie-Claire Niquille

DAS JAHR 2022 BEGANN ZUM GLÜCK WIEDER MIT KULTUR.

Wir konnten «Bau Meister Werke», die Ausstellung über die Baukultur noch einmal öffnen und an sechs Abenden «Kultur am Montag» anbieten. Getreu unserem Konzept waren es Veranstaltungen, die sich mit der Region oder den Bergen beschäftigen haben, auch wenn die Berge mal in Asien stehen. Ein Blick in die Zukunft war ebenso dabei, dabei wurde vor allem wieder bewusst, dass viele Veränderungen kommen werden, dass wir aber auch schon sehr viele Veränderungen miterlebt haben.

Eine Freude war die grosse Anzahl der Besucher/innen und das Medienecho. Der Besuch von Jean-Pierre Anderegg und seine Ausführungen zu den Haussprüchen haben eine Radiosendung und einen Bericht in der «Büwo» bewirkt. Ranga Yogeshwar war sogar zu Gast im TV Südostschweiz und hat



Podiumsdiskussion «Neues Bauen im alten Dorfbild». Foto Marietta Kobald.

Tschiertschen und unsere Aktivitäten wunderbar bekannt gemacht. Auch in der Arosener Zeitung wurden unsere Veranstaltungen grosszügig angekündigt und ausführlich besprochen. Wir hoffen, dass die Diskussion über das Bauen im alten Dorfbild weitergeführt wird und die Veranstaltungen überhaupt inspiriert und gut unterhalten haben.

Vielen Dank für den Besuch und allen, die beim Organisieren, Durchführen und Berichten mitgearbeitet haben.

Im Jahresbericht auf pro-tschiertschen-praden.ch sind alle Veranstaltungen zusammengefasst.



oben: Video-Still aus «Let's Talk about Mountains». Foto Alpines Museum.

unten: Der Bündner Regisseur Gian Suhner erzählt von den mehrwöchigen Dreharbeiten im schwer zugänglichen Nordkorea und zeigt Filme und Fotos aus der Ausstellung, die im Alpinen Museum der Schweiz in Bern gezeigt wird.

GLÜCKWUNSCH NACH ANTWERPEN

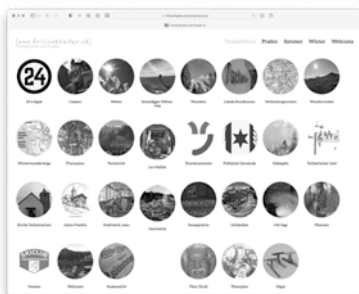


Die Jubilarin mit Jan Gevers (96), der ihre Familie 1964 nach Tschierschen brachte.

gj. Zu den ältesten Stammgästen, die immer noch jedes Jahr nach Tschierschen kommen, gehört die Familie von Hilda Vanden Bergh aus Antwerpen. Am 16. April 2022 konnte die früher politisch engagierte Frau von ihrer Familie und der Stadt Glückwünsche zum 100. Geburtstag entgegennehmen. Auf Tschierschen aufmerksam wurde sie durch Jan Gevers (Bild), der seit 1956 oder 1957 Tschierschen ebenfalls jahrzehntelang besucht hatte. Beide Familien residierten lange Zeit im Hotel Brüesch (heute Alpina Lodge) und später bei Adam Stocker im Alpina. Skifahren lernten die Gevers übrigens beim damaligen Skischulleiter Simon Sprecher. Wir wünschen Hilda Vanden Bergh herzlich alles Gute und freuen uns, dass ihre Familie (Wynants) bis hinunter zur Urenkelin Tschierschen immer noch die Treue hält.

NEUES VOM «FRIISCHTAILER»

Die erste Website zu Tschierschen und Praden wird 20!



mcn. mj. friischtailer.ch gibt es schon seit 2002! (Vgl. Mitteilungen 5, Winter 2013, S. 8/9).

2021 wurde die Site neu gestaltet und inhaltlich leicht angepasst: der neue friischtailer will Hintergründe darstellen und sich mit den anderen Websites vernetzen

und ausführliche Berichte über Bemerkenswertes in Tschierschen, Praden und der Region publizieren, das sonst nirgends steht. Themen sind zum Beispiel Kirchen, der Kalkbrennofen, die Mineralquelle, das Tschierscherlied, die Hausprüche (dafür suchen wir noch nach neuen Bildern) oder der Gūdaspitz und vieles mehr. Die Einträge können nach Ort oder Jahreszeit sortiert werden, eine Suchfunktion steht auch zur Verfügung. Viele Links führen «nach aussen» zu den Websites der Vereine, zum Wetterbericht oder zum Tourismusverein. Immer noch gilt: Ein Foto, eine Idee, Anregungen oder Beiträge können gerne an info@friischtailer.ch geschickt werden.

GERHARD SCHLICHENMAIER

(1927-2022)

gj. Nur wenige der Gründergestalten unseres Vereins Pro Tschierschen-Praden sind noch am Leben. Am 5. April 2022 ist einer von ihnen, Gerhard Schlichenmaier-Lippe, im Alter von 94 Jahren verstorben. Er ist dem Verein seit seiner Gründung vor gut vierzig Jahren als engagiertes Mitglied stets treu geblieben. Noch hochbetagt hat er, wann immer es ging, an unseren Veranstaltungen vom Altersheim in Chur aus teilgenommen. Gerhard Schlichenmaier war während zweier längerer Perioden Vorstandsmitglied von Pro Tschierschen: 1981-1990 und 1996-2004.

Gerhard Schlichenmaier kann man getrost als «Wahl-Tschierscher» bezeichnen. In Frankfurt/Hoechst geboren, verbrachte er mit seinen Eltern schon als Kind Ferien in Langwies, und das Schanfigg scheint ihn nachhaltig angezogen zu haben: Seit 1974 wohnte er, der Pharmazeut, der international in der Pharmaindustrie und in der Forschung gearbeitet hatte, mit seiner Frau Eleonore und der allmählich wachsenden Familie in der Schweiz. Schon zuvor aber hatte er Tschierschen als Ferienort entdeckt und 1971 sein Ferien- und späteres Wohnhaus «Soldanella» erbaut. 1979 nahm er Wohnsitz in Tschierschen.

Gerhard Schlichenmaier war von Anbeginn einer jener Tschierscher «Zweitwohner», die sich glücklicherweise für den Ort interessieren und im Rahmen des Möglichen persönlich einbringen. Gerhard war ein «Grüner» der ersten Stunde, begeisterter Wanderer, Kenner des ganzen Kantons Graubünden. Als Pharmazeut war er überzeugter Anhänger und auch beruflich u.a. Vertreter natürlicher Heilmittel. So war es für ihn folgerichtig, dass er 1981 mit Begeisterung an der Gründung des neuen Vereins Pro Tschierschen teilnahm, dessen Zielsetzung seinen Bestrebungen als Naturfreund exakt entsprach. Als Vorstandsmitglied vertrat er in der Folge hochgemut und mit Zivilcourage auch Ansichten, die damals noch nicht mehrheitsfähig waren. Nach dem frühen, schmerzlichen Verlust seiner Gattin 1988 beendete er seine berufliche Tätigkeit und wandte sich nun ausschliesslich seinen vielfältigen kulturellen Interessen zu. Er begann in Graz ein Studium der Kunstgeschichte, das er in Zürich abschloss. Im Anschluss daran publizierte er 2003 als wichtigste seiner Publikationen zusammen mit dem Churer Germanisten und Kunsthistoriker Gabriel Peterli das Buch «Barocke Kirchen in Graubünden».

Es umfasst die Baugeschichte und die Ausstattungen und dient damit als eine Art Kompendium auch als Kunstführer. Dank Doris, seiner Partnerin, die er nach Jahren des Alleinwohnens kennengelernt hatte, war es ihm auch in seinen letzten Lebensjahren möglich, immer wieder für Tage, sogar Wochen in Tschierschen zu sein, das letzte Mal zu seinem 94. Geburtstag am 12. November 2021, diesmal umgeben von der ganzen Familie. Pro Tschierschen-Praden dankt Gerhard für seine treue Liebe zu Tschierschen-Praden und für sein langjähriges Engagement in unserem Verein.



Gerhard Schlichenmaier 2018 in der Arosabahn. Eisenbahnen waren zeitlebens sein Hobby.

KULTURHUUS SCHANFIGG IN LANGWIES



Innerarosa vor dem Boom um 1880. Kulturarchiv Arosa.

Sonntag, 31. Juli 2022, 15 Uhr ERSTAUNLICH UND VERWIRREND

Ende Juli zeigt das Kulturhuus die Ausstellung «Erstaunlich und verwirrend: Gerichte und Gemeinden im Schanfigg und in Churwalden», die im Auftrag der Gemeinden Arosa, Tschierschen-Praden und Churwalden für das Jubiläum 800 Jahre Klosters entstanden ist. Dazu kommen thematisch passende Sammlungsobjekte aus dem Kulturarchiv und der Raetica-Bibliothek v. Sprecher Jenins im Kulturhuus.

Die Ausstellung mit zahlreichen Bildern umreisst die alten Gerichte im Schanfigg vor 1851 und porträtiert die drei heutigen Gemeinden Arosa, Tschierschen-Praden und Churwalden. Zur Ausstellung wurde mit zumeist älterem Filmmaterial ein Potpourri aus dem gesamten Gebiet zusammengestellt. Autoren und Gestalter: Georg Jäger, Dominic Richard, Thomas Gull und Stephan Läubli.

Ausstellungseröffnung mit Apéro am 31. Juli. Dauer bis 8. September 2022. Freier Eintritt, Kollekte. kulturhuus-schanfigg.ch.



Fabienne Fuhrmann, Praden, ist eine der 15 porträtierten Frauen. Foto N. Minder.

Sonntag, 18. September 2022, 15 Uhr

UF ÄN GGAFFI - Eine Ausstellung zu 15 Frauen im Schanfigg

Die Vernissage von «Uf än Ggaffi» findet im Kulturhuus statt. Arosa Kultur, das Kulturhuus und Pro Tschierschen-Praden haben diese gemeinsam konzipiert und umgesetzt. Die eingehende Vorschau erscheint in unserer nächsten Ausgabe, denn ab dem 28. Dezember wird diese Ausstellung auch bei uns gezeigt.

PROGRAMM AUX LOSANGES SOMMER 2022

1. August 2022, 19.30 Uhr DER TRADITIONELLE ERSTAUGUST APÉRO DER GEMEINDE VOR DEM AUX LOSANGES.

Mit dem Berner Örgelplausch: Marcel Zumbrunn, Schwyzerörgeli, Tony Theiler, Schwyzerörgeli, Hansueli Hehlen, Kontrabass.

Bei Schlechtwetter findet das Fest im Erlebnisstall statt. Kollekte.

1. Oktober 2022, 17 Uhr MERKWÜRDIG IST ROR- SCHACH:

Musik und Reisebriefe von Fanny und Felix Mendelssohn, sowie neue Stücke von Lara Stanic und Cristina Janett.

Flurina Sarott, Violine, Cristina Janett, Violoncello, Simone Keller, Klavier (Preisträgerin Schweizer Musikpreis 2022), Philip Bartels, Texte.



Leila Schayegh, Barockgeige.

17. Dezember 2022, 17 Uhr SONATEN UND PARTITEN VON JOHANN SEBASTIAN BACH

Leila Schayegh, Barockgeige.

aux-losanges.ch.

SOMMERPROGRAMM 2022

IN DIESEM SOMMER WOLLEN WIR ZUM GESTALTEN ANIMIEREN.

Mit der Aktion #aifachschön7064 #aifachschön7063 laden wir alle dazu ein, mit Naturmaterialien Bilder und Installationen zusammenzustellen. Wir freuen uns auf Landart an Wegrändern, in Waldlichtungen, auf Baumstrünken... in Tschierstchen und Praden, überall. Auch in den Vorgärten.



#aifachschön7064 auf Fupps.

Fotos der Werke sollen bitte mit dem entsprechenden Flurnamen auf Instagram oder facebook mit den hashtags #aifachschön7064 #aifachschön7063 #tschiertschen #praden #tschiertschen-praden #landart in den eigenen Accounts publiziert oder an buer@pro-tschiertschen-praden.ch zur Veröffentlichung auf pro-tschiertschen-praden.ch/aifachschoen/ geschickt werden.

Samstag, 6. August 2022, 13.30 Uhr MIT AQUARELLFARBEN DIE WELT DER BLUMEN ENTDECKEN

Workshop mit Brigitta Schatzmann.

An diesem Nachmittag lernen wir im alten Schulhaus Tschierstchen Techniken, um Blumen zu malen. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Farben, Pinsel, Papier und gepflückte Blumen liegen bereit. Anmeldung bis am 2. August an buer@pro-tschiertschen-praden.ch. Inbegriffen ist ein wunderbarer Zvieri aus dem Kräuterhaus Praden. Kosten: CHF 55.- / Person. Die Platzzahl ist beschränkt.

Es ist durchaus möglich, dass wir spontan und überraschend noch ein Konzert oder eine Lesung veranstalten werden. Die Planung ist zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht abgeschlossen.

Samstag, 10. September 2022

VEREINSREISE

Wir fahren mit einem Bus ab Chur ins Lugnez. Sakralbauten und die wunderbare Landschaft sind im Fokus. Durch Vrin mit seinen besonderen Holzbauten werden wir von Gion A. Caminada geführt. Dann erwartet uns ein spezielles Mittagessen auf dem Hof Caduff in Degen. Sogn Bistgaun in Degen und Pleif bei Vella sind weitere interessante Ziele. Anmeldung bitte bis am 3. September an buer@pro-tschiertschen-praden.ch.

LESEN IN TSCHIERTSCHEN

Wir haben die bereits bestehenden Bücherkisten ergänzt. Nun sind weitere mit den verschiedensten Büchern bei den Spielplätzen in Praden und Tschierstchen, beim Alten Schulhaus und auf Panezlis bereit. Weiterhin gibt es die Bücherboxen auf dem Büel, auf den Bödem und unter Furgglis. Einzelne Bücher dürfen auch mitgenommen oder ausgetauscht werden.

Wir danken Fritz Weber sehr herzlich, der uns die neuen Boxen geschenkt und auch gleich montiert hat. Eine Karte mit den Lesebänken finden Sie auf unserer Website: pro-tschiertschen-praden.ch/bibliothek. Die Tauschbibliothek im Erlebnisstall wird aufgegeben.



Kirche Sogn Vintschegn in Pleif, Vella.
Vereinsreise ins Lugnez.
Foto Odilo Gwerder.



Die Welt der Blumen mit Pinsel und Aquarellfarben entdecken.
Bild Brigitta Schatzmann.

IMPRESSUM

buer@pro-tschiertschen-praden.ch
www.pro-tschiertschen-praden.ch
Redaktion «mitteilungen»: Georg Jäger, georg.jaeger@bluewin.ch
Satz- und Bildbearbeitung: Annina Rodigari, Thalwil
Vorstand Pro Tschierstchen-Praden seit 2020
Marie-Claire Niquille (Präsidentin), Christine Ambühl, Luzia Denfeld-Crotta, Janine Gisler, Odilo Gwerder